



Dr. Susanne Fath

Zahnärztin Parodontologie
Niedergelassen in eigener Praxis in
Berlin und Chefredakteurin des
Quintessenz Team-Journals.

Warten Sie nicht, schauen Sie rein

Vor ca. 20 Jahren war die Erkrankung AIDS ein großes Thema – auch und gerade in den Zahnarztpraxen, wo für die dort am Patienten arbeitenden Menschen ein erhöhtes Infektionsrisiko durch Blut- und Speichel besteht. Dieses möglichst sicher auszuschließen, gelingt nur durch stringente Einhaltung der hygienischen Grundprinzipien – bei jedem Patienten.

Heute ist es bei uns um dieses Thema merklich stiller geworden. Die Hygiene hat sich durch die neu aufgelegten Richtlinien mit allen damit verbundenen Konsequenzen in den Praxen sowieso zum „Dauerbrenner“ entwickelt. Und die Patienten, die sich mit dem HI-Virus infiziert haben, können dank der heute möglichen medikamentösen Therapie oft sehr lange ohne Manifestierung der Krankheit leben, zeigen also auch keine auffälligen Symptome. Allerdings infizieren sich in jüngerer Zeit wieder deutlich mehr Menschen mit dem Virus, was auch ein Zeichen für nachgelassene Achtsamkeit gegenüber diesem Risiko sein dürfte. Und auch wenn die meisten HIV-positiven Patienten, die wir in der Praxis zu sehen bekommen, klinisch unauffällig sind, sollten wir doch nicht vergessen, welche „Alarmsignale“ wir kennen müssen. Der Beitrag von Silvia Mangold aus Würzburg frischt diese Zusammenhänge sehr anschaulich wieder auf und sei Ihnen zur aufmerksamen Lektüre ans Herz gelegt!

Was man im täglichen Trott auch ganz gerne vergisst, sind alt-eingefahrene Abläufe im Praxisbetrieb, die eigentlich einmal auf den Prüfstand müssten, weil sie für Patienten richtig ärgerlich sein können ... Daran sollte man denken, wenn es schließlich doch mal zur Beschwerde oder Reklamation kommt und dies als willkommenen Anlass sehen, Verbesserungen einzuführen. Denn Stillstand bedeutet eben ganz oft Rückschritt. Lassen Sie sich von Christine Baumeister aufzeigen, wie man in solchen Fällen aus der Situation Gewinn ziehen kann.

Wartezeiten sind häufig aus ganz verschiedenen Gründen nicht zu vermeiden. Während wir voll damit beschäftigt sind, die irgendwo verlorene Zeit wieder aufzuholen, sitzen die bestellten Patienten im Wartebereich und werden früher oder später ungeduldig. Warten ist nämlich langweilig. Und wirkt ggf. auch noch angstvergrößernd. Schon vergessen? Brigitte Gierl hat da einige Anregungen, wie man den Patienten die Wartezeit zumindest gefühlsmäßig verkürzen kann.

Warten Sie jedenfalls nicht, sondern schauen Sie rein ins neue Heft! Wie immer wünsche ich Ihnen dabei viel Spaß und gute Anregungen für Ihre Arbeit!

Herzliche Grüße

Dr. Susanne Fath